

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 104. Neuenbürg, Samstag den 29. Dezember 1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile ober d. v. n. Raum 2 fr.

Amtliches.

Waldbrennach.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des gestorbenen Matthäus Reichstetter, gew. Ochsenwirths in Waldbrennach, welche für ihre Forderungen keine von den Reichstetter'schen Eheleuten unterzeichneten Schuldscheine besitzen, namentlich etwaige Bürgschafts- und Gläubiger werden hiemit aufgefordert ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der bevorstehenden Verlassenschafttheilung binnen 10 Tagen schriftlich der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und zu begründen.

Neuenbürg, den 24. Dezbr. 1860.

R. Gerichtsnotariat.
Zwifler.

Grumbach.

Kleinnuzholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Januar 1861

Mittags 1 Uhr

werden aus dem Gemeindewald Neuenbachholz folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

- 4 Stämme Paubolz,
- 71 Stück Gerüststangen,
- 295 " Feldstangen,
- 2650 " Hopfenstangen,
- 1000 " Baumstüfel,
- 975 " Rebpfähle und
- 1075 " Floschwieden.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Dezember 1860.

A. A.

Schultheiß Rittmann.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Für den Gustav-Adolf-Verein sind von den Kirchengemeinden des Bezirks folgende Beiträge eingesendet worden:

von Pirkenfeld . . .	2 fl. 34 fr. — hl.
" Calmbach . . .	23 fl. 9 fr. — hl.
" Döbel . . .	1 fl. 15 fr. — hl.
" Feldbrennach . . .	2 fl. 16 fr. 3 hl.
" Gräfenhausen . . .	8 fl. — fr. — hl.
" Heerenalb . . .	3 fl. 6 fr. — hl.
" Langenbrand . . .	4 fl. 34 fr. — hl.
" Loffenau . . .	4 fl. 30 fr. — hl.
" Neuenbürg . . .	17 fl. 9 fr. — hl.
" Ottenhausen . . .	3 fl. 30 fr. — hl.
" Schömberg . . .	2 fl. 15 fr. — hl.
" Wildbad . . .	35 fl. — fr. — hl.
	107 fl. 18 fr. 3 hl.

Den 27. Dezember 1860.

Der Agent:
Stadtpfarrer Hezel.

Neuenbürg.

Ein Muleter zum Schwäb. Merkur wird gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Von heute an hört der Betrieb der Wirthschaft z. Waldhorn auf.

Neuenbürg.

Ein gebrauchter aber gut erhaltener Sepha ist zu verkaufen. Wo sagt die Redaktion.

Wildbad.

Ausgezeichnet schön brennendes geruchloses Schieferöl zu billigen Preisen bei

Gustav Luppold.

Wildbad.

Spirituosen,

als: Heidelbeergeist, Kirschengeist, Cognac, Arac, Rhum, Anis-Liqueur, Arac- u. Rhum-Punsch-Essenz bei Th. Klunzinger.

Wildbad.

Um verschiedenen Anfragen entgegenzukommen, theile ich andurch mit, daß ich im kommenden Vierteljahre im Weisnähen und Bügeln Unterricht erteile. Junge Mädchen



welche Theil nehmen wollen, sollten sich in den
nächsten Tagen bei mir einfinden.

Den 27. Dezember 1860.

Louise Coblenz.

Herrnalt.

Vieh-Versteigerung.

Der Unterzeichnete verkauft am
Montag den 31. Dezember 1860

Vormittags 11 Uhr

an den Meistbietenden:

- 1 fetten Karren 8—9 Cmr. schwer,
- 2 rittfähige Montafuner Race,
- 1 großtrüchtige Kuh.

Den 24. Dezember 1860.

Vonhalter Seuser.

Birkenfeld.

Bei der Stütungspflege liegen 412 fl. und
bei dem Schulfonds 40 fl. zu 4 1/2 % gegen ge-
setzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Stütungsopfleger Delschlager.

Gräfenhausen.

300 fl. liegen zum Ausleihen gegen Si-
cherheit parat bei der

Gemeindepflege.

Neuenbürg.

Eine tüchtige Amme, welche sogleich ein-
treten könnte, wird gesucht.

Dr. Hartmann.

Neuenbürg.

175 fl. und 200 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum
Ausleihen gegen Sicherheit parat bei

Burghard z. Bären.

Birkenfeld.

9000 fl. Pflegschaftsgelder liegen zum Aus-
leihen bereit bei

Carl Delschlager.

Ottenhausen.

100 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Aus-
leihen gegen Sicherheit a 4 1/2 % parat bei

Gottlieb Großmann.

Wildbad.

Neue Feueranzünder.

(Pyramides Vesuviennes.)

Durch die **Feueranzünder** erspart man Späne, Kienholz, Papier zc.

Außerdem, daß die Zünder bequemer sind, als die ebengenannten Materialien, haben
sie noch andere wesentliche Vorzüge:

- 1) sind sie wohlfeiler und zuverlässiger als Späne, Kienholz zc.;
- 2) können sie an jedem beliebigen Ort aufbewahrt werden, weder Alter noch Feuch-
tigkeit haben Einfluß auf sie;
- 3) nehmen sie einen sehr kleinen Raum ein, wodurch in einem Lokal, wie in einer Küche,
Ordnung und Reinlichkeit erzielt wird;
- 4) sind sie ohne alle Gefahr, was bei Spänen nicht der Fall ist.

Die Pyramiden werden an der Spitze angezündet, und brennen alsdann mit starker
Flamme 10—12 Minuten lang. Man schichtet etwas kleines Holz, Torf oder Lohkäs
darauf und legt dann jedes beliebige Heizmaterial nach, ohne daß man etwas Weiteres
zu beobachten hätte, nur sollte ein starker Zug vorhanden seyn, so müßte dieser Anfangs
ein wenig gemäßiget werden.

Preis per Tausend 1 fl. 48 fr.

" " Hundert — fl. 12 fr.

Zu haben bei

Louis Schulz,

Conditor.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital . . . 5,250,000 fl.,

wovon emittirt . . . 4,375,000 fl.

Nachdem obiger Gesellschaft nunmehr auch die Concession zum Abschluß von Lebensversiche-
rungen erteilt und uns die Agentur gleichfalls übertragen worden ist, erlauben wir uns hiemit
dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum Abschluß von:

Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen

böflich einzuladen indem wir uns zur Ausbändigung ausführlicher Prospekte, sowie zur Ertheilung weiterer Auskunft jeder Zeit gerne bereit erklären. —

Die Lebensversicherungs-Geschäfte der Gesellschaft umfassen: Kapital-, Renten- und Sparkassen-, Passagier- und Eisenbahnbeamten-Versicherungen, Kinder- und Altersverforgungen zu billigen Prämien.

Die Bezirksagenten:

G. J. Weiß in Neuenbürg.
Louis Schulz in Wildbad.

Neuenbürg.

1000 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % liegen zum Ausleihen parat bei

Karl Kappler.

Kronik.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Dez. Unter den vielen wichtigen Vorlagen, die der Berathung unseres Landtages nach dessen Wiederzuwärttritt unterbrochen werden sollen, steht neben dem Concordat, der Adelsentschädigung, die als Alp auf Württemberg liegen, auch eine freundlichere Gehalt: die Reform unseres Civil- und Criminalproceßverfahrens und unserer Gerichtsorganisation auf Grundlage und nach dem Muster der hannoveranischen Gesetzgebung. Dieselbe wird gegenwärtig auf Verreiben von höchster Stelle aus, nachdem dort das anfängliche Widerstreben besserer Einsicht Platz gemacht hat, auf's fleißigste im Geheimenrathe beraten und für die Stände vorbereitet. Wie wir hören, knüpft sich an diese glückliche Thatsache für Württemberg eine schöne Aussicht für das gesammte deutsche Vaterland. Es sollen nämlich alle, auch die am weitesten gehenden Erwartungen an die bestehenden Verhältnisse überroffen werden und die Einigung, die in der Landesgesetzgebung sicher zu erwarten steht, nicht verzögert bleiben. In unterrichteten Kreisen spricht man nämlich von gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen, die nach dem Programm des Juristentages eine Verständigung unter allen deutschen Regierungen über eine allgemein deutsche Civil- und Criminalproceßordnung und zwar nicht ohne Aussicht auf Erfolg anbahnen. Die'm Fortschritt soll der Ministerwechsel in Berlin und Wien sehr günstig seyn. Bis zur Entscheidung dieser Frage, die aber noch vor Eröffnung unseres Landtages erfolgen müsse, könne man sich daher noch näher, z. B. in einem veröffentlichten Entwurf über das, was speciell für Württemberg beabsichtigt werde, auslassen. Jedenfalls sey aber jene Einigung, für den Fall, daß der für ganz Deutschland angelegte Plan in die Brüche ginge, für die südwestlichen Staaten, die sich auch in militärischen Beziehungen einander genähert haben, gesichert. (F. J.)

Stuttgart, 27. Dezember. Gestern Mittag gegen 12 Uhr ereignete sich hier wieder einer jener traurigen, durch Unvorsichtigkeit her-

beizuföhren Unglücksfälle, welche ein Menschenleben befragen lassen. Ein Arbeiter spielte mit einem geladenen Gewehre, der Schuß zieng los, und die Kugel durchbohrte den Kopf eines in dem Zimmer eben beschäftigten Dienstmädchens. Die Unglückliche sank zum Tode getroffen zusammen und war in wenigen Minute eine Leiche.

Misszellen.

Incognito.

Eine Geschichte aus der Provinz.
(Von D'friedr Wplius.)
(Fortsetzung)

5.

Hermann Mandeck an seine Schwester Mathilde.
Gleisberg, 28. September 185—.

Seit drei Tagen, meine gute Mathilde, suche ich vergebens Gelegenheit, Dir einige Stunden zu gönnen, um Dich von meinen hiesigen Erlebnissen weiter zu unterrichten. Diese sind so origineller und unerwarteter Art, daß ich mich anfangs mit einer gewissen Ueberraschung fragte: wie ich überhaupt in eine solche Lage komme, und wohin dies führen sollte? allein da ich mir vergebens den Kopf zerbrach, um eine plausible Erklärung für die ausgezeichnete Aufnahme zu finden, welche mir hier auf dem Schlosse von Seiten der ganzen fürstlichen Familie bereitet wird, gelangt ich am Ende dahin, jeden weiteren Versuch einer unmöglichen Erklärung aufzugeben, um mich willenlos von den Wellen der heitern Strömung tragen zu lassen, in welche mich ein freundlicher Zufall gestürzt hatte. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß ich Allem aufbot um einen günstigen Eindruck auf meine Umgebung zu machen, ohne mir etwas an meinem eigenen Selbstgefühl und meiner Manneswürde zu vergeben, und so nehme ich denn für die kurze Spanne Zeit, welche dieser sonnige Traum währen mag, mit Freude und Dankbarkeit diese Erikenz in einem Lebenskreise hin, der hoch über meinem eigenen steht, aber im Grunde doch nicht allzu beneidenswerth erscheint.

Ist es nicht ein eigenthümlicher Zufall, meine liebe, Mathilde, welcher mich, den Demokraten, das Kind des Volks, mitten in die Familie jenes Fürstenhauses hinein versetzt, dem unsere Voretern einst vielleicht hörig waren? ist es wohl eine providenzielle Schwärzung, welche an mir und durch mich das schwere Unrecht sühnen soll, das einst unser Großvater durch ein früheres Haupt dieser selben Familie erleiden mußte, und das dann zu seinem und unserem Glücke ausschlug, indem ohne die Vertreibung unseres Großvaters von Haus und Hof wir Beide vielleicht noch arme Bürgerbauern oder Bauernbürger von Gleisberg wären?!



Ich will jedoch diese Fragen und Probleme nicht weiter ausführen, sondern Dir einseitigen nur Thatsächliches berichten, indem ich an meinen letzten Brief anknüpfe.

Ich bin also noch auf dem Schlosse, lebe im Kreise der fürstlichen Familie wie ein Geseßelter, wie ein alter lieber Bekannter des Hauses, und erfreue mich einer so lebenswürdigen, zartfühligen Gastlichkeit, wie sie nur ein Cirkel von hochgebildeten, gemüth- und geistvollen Personen zu schaffen vermag, welcher jede Individualität achtet und der freien Bewegung des Geistes möglichst wenig Beschränkung auferlegt. Man behandelt mich mit einer Zartheit und Rücksicht die etwa Nüchternes hat. Niemand hat noch bis jetzt nach meiner Heimath, meinem Stande, meinen Verhältnissen geforscht; und als ich einige Male davon reden wollte, begegnete ich einer gewissen Aengstlichkeit, einem unbeschreiblichen Etwas von Seiten meiner Wirthin, welches mir zu sagen schien: „Wozu diese Mittheilungen? Behalte sie doch für Dich, denn Du bringst uns in Verlegenheit, wenn Du uns irgend welche müßige Neugier in Betreff Deiner Verhältnisse zutraust! Wir haben es nur mit Deiner Person zu thun, und diese ist uns Sorge genug, daß Du unseres Vertrauens und unserer Gastfreundschaft würdig bist!“ Das hat mich anfangs beirret und stutzig gemacht, allein ich lerne bald das volle Maas von Delicatesse einsehen, welches darin liegt. Nur in Eurer Hinsicht scheine ich eine Ausnahme machen zu dürfen: so oft die Rede auf Berg- und Püttenwesen, auf Forst- und Landwirthschaft kommt, dar ich mich ganz gehen lassen, und meine Ansichten, Erfahrungen, Aeusserungen hierüber scheinen dem Fürsten sogar willkommen zu seyn, denn nicht selten provocirt er dieselben sogar. So habe ich in den drei Tagen meines hiesigen Aufenthalts seine Maereien, Walder, Braunkohlengruben, und drei seiner Püttenwerke sehen und mein Urtheil darüber abgeben müssen, und als ich da und dort ohne Rückhalt Ausstellungen machte oder Winke hinsichtlich möglicher Verbesserungen gab, dankte mir Seine Durchlaucht herzlich dafür und meinte: ich würde mich zu Nichts trefflicher qualifiziren als zum Administrator seines gesammten Grundbesizes und seiner technischen Unternehmungen.

Allein dieß nur beiseit, meine theure Schwester! Das sind Dinge von untergeordnetem Interesse für Dich. Ich weiß, Du brennst vor Begierde, mehr von den Persönlichkeiten und dem Charakter der einzelnen Glieder dieser Familie und ihrer Lebensweise zu erfahren. Ich will daher zunächst Deine Neugier in diesem Stücke befriedigen. Da ist zuvörderst der Fürst Rudolph, das Familienhaupt: ein Mann von offenem, biedrem Wesen, in der Mitte der Fünzigjährigen, einfach, anspruchslos, sehr intelligent; von einer gewinnenden Freundlichkeit und Leutlichkeit des Benehmens und jener feinen, ritterlichen, höflichen Urbanität, die ihn veranlaßt, selbst gegen die geringsten Leute äußerst artig zu seyn und sogar vor einer Magd den Hut abzunehmen. Er hat im vollsten Umfang Dasjenige, was der Franzose la politesse du coeur nennt, und sie kleidet ihn gerade bei der Einfachheit seiner Erscheinung und der gefälligen, leichtesten Geschmeidigkeit aller Bewegungen seiner Gestalt, die einzige Neigung zur Korporanz verräth, und bei seinem boden Wuchs nicht

übel. Der Fürst besaß seit der Mediatisirung seines Landes eine Menge Hoheits- und Feudalrechte, welche die Revolution von 48 bedeutend beschränkt hat; daher hat er jetzt einen großen Theil seines Kapitalvermögens in technischen Unternehmungen angelegt: Maierien, einer grobartigen Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, einigen Braunkohlen- und Eisensteingruben und etlichen Pütten- und Walzwerken. Er sucht in denselben den Erlös, für den Ausfall an seinen anderen Einkünften, und daher auch sein Interesse für die praktischen Erfahrungen, die ich auf einem Theil dieser Gebiete besitze. Der Fürst gebent zwei seiner Söhne, die noch im Jünglingsalter stehen, ebenfalls praktisch mit diesen Fächern vertraut und zur Leitung derselben befähigt zu machen. Seine beiden ältesten Söhne dagegen stehen in — einem Kriegsdienst. Alles an ihm löst Achtung für ihn ein, besonders aber seine Eigenschaften als Vatte, als Familienvater. Er behandelt seine Gemahlin mit einer Courtoisie, einer Znnigkeit, als ob sie noch seine Braut wäre; er suchte ihr von jeher allen Gram, alle Sorge fern zu halten, und dadurch erhält das Familienleben auf dem Schlosse zu Gleisberg eine eigenthümliche Gemüthlichkeit und Intimität, wie sie wohl nicht häufig wieder in solchen Kreisen gefunden werden. Nur bisweilen verräth sich die Energie seines Charakters beim Fürsten durch einen gewissen Eigenwillen, der sich übrigens mehr in unwesentlichen als in bedeutenden Dingen äußert.

Die Fürstin ist eine Frau von etwa fünfzig Jahren, von einem Charakter, den ich häuslich, zutraulich, gütig, wohlwollend finde. Trotz ihrer Abkunft von jenem — schen Fürstendause, das sich auf seinen tausendjährigen reinen Stammbaum so viel zu gute thut, habe ich an ihr bis jetzt noch keine Regung von Stolz auf Geburt und Stand bemerkt, ebenso wenig irgend welche andere Prätension, als die, eine mütterliche Gattin und Mutter zu seyn, als welche sie sich auch effektiv im allem zeigt. Sie hat mehr Energie als ihre unvermählte Schwester, die Prinzessin Charlotte, die Du ja genugsam aus Vase Elisen's Schilderungen kennst, und deren überreiche, herzliche Gutmüthigkeit und reinstes Wohlwollen für die ganze Menschheit sie an jedem Orte, wo sie sich aufhält, zum hülfreichen Engel aller Bedrängten, Armen, Kranken und Nothleidenden machen. Beide Damen erwidern die stumme Hochachtung, welche ich ihnen zolle, durch eine leutselige Freundlichkeit und ehrende Auszeichnung, obschon ich ihnen nicht verhehle, daß mir die streng orthodoxe religiöse Richtung, der exclusive Pietismus, wozu sie sich hinneigen, nicht mund- und herzzgerecht ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Danz. Z.“ schreibt aus Stallupönen: „Der Gegenstand der Neugierde unserer Bewohner war ein päpstlicher Offizier, der sich auf der Reise nach Russland hier aufhielt; wie man vernimmt, hat derselbe für Logis und Verköstigung dem Gastwirthe zwei Abscheue angeboten; ob solche überall an Geldes Statt angenommen wurden, konnten wir indessen nicht erfahren.“

Anzeigen für die nächste Nummer des Enztalers wollen schon am Montag übergeben werden.

Redaktion, Druck und Verlag der Mecklenburger Dampfdruckerei in Mecklenburg.